

wird, indem der Klang alsdann gar zu spitzig und unangenehm ausfällt, wie denn auch eine Vermehrung oder Verminderung des Druckes den Ton gar zu sehr verändert.

Ehe ich die gänzliche Unbrauchbarkeit solcher klingenden Körper zu diesem Zwecke recht einsah, habe ich viele Versuche der Art gemacht, es war aber alles viel zu gekünstelt, und dem Zwecke zu wenig angemessen, als daß ich es der Mühe werth hielte, etwas weiter davon zu erwähnen.

§. 60. Nothwendigkeit einer convergirenden Biegung.

Um den Klangstab mit gehörigem Erfolge und auf eine schickliche Art von der Walze streichen zu lassen, ist es erforderlich, ihm nach der Seite, wo das Streichen geschehen soll, eine Biegung zu geben. Zu mehrerer Leichtigkeit der Schwingungen, und auch aus mehreren Gründen wird es schicklich seyn, dem andern Ende ebenfalls eine ähnliche oder nicht sehr davon verschiedene Biegung zu geben. Der gebogene Theil darf nicht gar zu klein seyn, weil die Biegung sonst von wenigem Nutzen seyn, und die ursprüngliche unbequeme Richtung des Streichens eines geraden Stabes zu wenig ändern würde; er darf aber auch nicht gar zu groß, und besonders nicht gar zu hoch seyn, um jedes Schwanken des klingenden Körpers nach den Seiten, und jedes Anstoßen an den benachbarten zu verhüten. Wenn der Stab gerade ist, so würde (nach §. 30) die Wirkung des Streichens ungefähr unter einem rechten Winkel geschehen müssen; wenn man aber den Stab so biegt, wie in Fig. 8. I, II, III, IV, so wird der Winkel, unter welchem die Wirkung des Streichens am besten geschehen kann, immer kleiner werden, wie ich dieses in den Figuren durch punktirte Linien angedeutet habe. Eine ganz horizontale und mit dem untern Theile parallele Richtung des Streichens würde, wenigstens für die tiefen Töne, nicht recht brauchbar seyn, weil alsdann der Klangstab gar zu sehr